

Bericht aus dem Vorstand

Dieses Jahr stand ganz im Zeichen der Weiterführung der Neuorganisation und der damit entstehenden Transparenz. Nachdem insbesondere die Aufgabenbeschriebe neu gestaltet wurden, musste auch das Lohnsystem den heutigen Anforderungen angepasst werden. Dies war für alle Beteiligten eine höchst herausfordernde Arbeit, da es in jedem Falle auch Betroffenheit ausgelöst hat. Die Gründe für und gegen eine Änderung mussten gründlich besprochen und gut abgewogen werden. Da es um notwendige wirtschaftliche Massnahmen ging, wurde schlussendlich eine Einigung gefunden, welche 2011 umgesetzt wird.

Mehrere Veränderungen, die äusserlich sichtbar und erlebbar waren, fanden statt: zwei Häuser wurden äusserlich und energetisch gründlich saniert und die Kanalisation wurde teilweise erneuert.

Das vergangene Jahr hat auch auf der Seite des Leitungspersonals Neuerungen gebracht: Herr Stefan Locher, unser Heimleiter, wandte sich nach zwei Jahren einer neuen herausfordernden Aufgabe zu. An dieser Stelle möchte ich mich für seinen Einsatz, seine Kompetenz und seine sachliche Handhabung der vielfältigen Aufgaben ganz herzlich bedanken. Als Nachfolger von Stefan Locher wurde der bisherige stellvertretende Leiter Jürg Beck gewählt. Wir freuen uns auf eine gute, fachlich kompetente Zusammenarbeit. Als seine Stellvertreterin konnte zudem Frau Annelie Kunig-Richter, eine langjährige und erfahrene Mitarbeiterin, gewonnen werden. Beiden «Neuen» wünschen wir gutes Gelingen und viel Kraft für die Zukunft.

Noch sind nicht alle erneuernden Prozesse erfolgreich abgeschlossen. Vieles ist noch weiterhin in Bearbeitung und einige Aufgaben werden uns in Zukunft noch beschäftigen. Allen Mitarbeitenden sowie der Heimleitung danke ich für das Gelingen der Neuerungen und das Mittragen der erneuernden Prozesse im vergangenen Jahr ganz herzlich.



François Meier, Präsident

Bericht der Heimleitung



Zeit der Veränderung

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für die Werksiedlung grundlegend geändert. Nach Jahrzehnten von Pionier- und Aufbauarbeit, in welcher die grosse Schaffenskraft einzelner Persönlichkeiten der Gesellschaft eine gerne verdrängte Aufgabe abnahm, hat die Werksiedlung heute einen Leistungsauftrag welcher unter klar definierten Rahmenbedingungen erfüllt werden muss. Dabei orientieren wir uns an den Bedürfnissen unserer hauptsächlichen Anspruchsgruppen: Die Gesellschaft als oberste Auftraggeberin fordert – vertreten durch die Politik – vermehrtes Kostenbewusstsein und möchte die Integration von Menschen mit einer Behinderung fördern. Die Behörden als unser Kontrollorgan überprüfen unsere Arbeit auf standardisierte Qualitätsvorgaben und helfen uns dabei, unsere Leistungen einzuschätzen. Einweisende Stellen freuen sich über vermehrte Flexibilität und unkomplizierte Verfahren in der Aufnahmepraxis. Neue Mitarbeitende stellen veränderte Ansprüche an zeitgemässe Arbeitsbedingungen und bringen ein neues Professionalitätsverständnis mit. Auch auf der Ebene unserer Bewohnerinnen und Bewohner stehen wir in den nächsten Jahren vor grossen Herausforderungen. Neue Erkenntnisse aus der Heilpädagogik und Sozialtherapie müssen in die professionelle Betreuungsarbeit einfließen. Ständige Weiterbildung der Mitarbeiterschaft und Kontakt zu den Bildungsstätten werden deshalb zur Pflicht. Mit der vorgesehenen Subjektfinanzierung werden künftig Menschen mit einem Betreuungsbedürfnis zu Leistungseinkäufern und die Werksiedlung vermehrt zum Anbieter von Leistungen. Unser weiteres Bestehen hängt künftig noch mehr davon ab, ob wir es verstehen unser Angebot am neu entstehenden Markt zu platzieren und zu verkaufen. In all diesen Veränderungen sollen dabei insbesondere unsere langjährigen BewohnerInnen ein Recht auf Stabilität und Kontinuität erfahren dürfen.

Die Aufgabe in den Vordergrund rücken

Um allen diesen Anforderungen gerecht zu werden, müssen wir die gewachsenen Strukturen der Werksiedlung in eine zeitgemässe Ordnung bringen. Dabei ersetzen moderne Begrifflichkeiten oft eine gewachsene, bildhafte Sprache. Die Organisation als Sichtweise ersetzt den Begriff der Gemeinschaft. Der Beruf die Berufung. Kreise werden durch Gremien und Arbeitsgruppen ersetzt, Grafiken treten an Stelle von farbigen Zeichnungen. Die Betreuung als Kernaufgabe tritt in den Vordergrund. Diese Veränderungen können Verunsicherung auslösen, Kälte und Rationalität werden oft vorschnell assoziiert. Aber auch Klarheit und Transparenz sind Folgen einer Neuordnung, das gibt neue Sicherheit und Orientierung für Mitarbeitende und unsere Bewohnerinnen und Bewohner. Unsere Kraft zerreibt sich dann nicht an Unklarheiten der Aufgabe,



der Zuständigkeit und Verantwortung. Stattdessen wird mehr Raum für unsere eigentliche Aufgabe frei: Heimat zu schaffen, Wärme und Zuwendung entstehen zu lassen. Dabei die Bedürfnisse der uns Anvertrauten zu spüren, ihre Ressourcen zu erkennen, und professionell zu fördern. Und dann wird die Unsicherheit gegenüber Veränderungen und die Angst vor modernen Begriffen dem weichen, was nicht veränderbar ist. Dass wir eine Gemeinschaft sind. Aus Mitarbeitenden und BewohnerInnen, an einem einzigartigen Ort, mit einer einzigartigen Aufgabe.

Jürg Beck, Geschäftsleiter

Prävention



Interne Weiterbildung zum Thema «Begleitung von Menschen mit einer Behinderung in der sexuellen Aufklärung und Beziehungsarbeit»

Die Werksiedlung hat in den letzten Jahren grosse Schritte unternommen, um Paarbeziehungen unter unseren BewohnerInnen ernst zu nehmen, zu unterstützen und fachlich adäquat und zeitgemäss zu begleiten. Die betreffenden BewohnerInnen besuchen Tagungen, feiern Freundschaftsfeste und vollziehen beispielsweise einen Wohngruppenwechsel um den Alltag gemeinsam verbringen zu können. Zusätzlich werden interne sowie externe Fachpersonen beigezogen, um den Liebespaaren ein möglichst breites Spektrum an Erfahrungsfeldern und Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Damit alle MitarbeiterInnen der Werksiedlung unsere BewohnerInnen kompetent unterstützen können, organisierte unsere «Fachstelle Prävention» in Zusammenarbeit mit der Heimleitung im Mai 2010 eine zweitägige Weiterbildungssequenz mit Frau Dr. Aiha Zemp von der Fachstelle Behinderung & Sexualität, kurz «fabs». In dieser stellten sich die MitarbeiterInnen ihrer eigenen Sexualbiographie und diskutierten in gemischten Arbeitsgruppen über sexuelle Aufklärung. Im grossen Plenum stellte uns Frau Dr. Aiha Zemp in einem Film ihre Arbeitsweise mit behinderten Menschen vor und illustrierte diese durch ihre eigene, vielfältige Praxiserfahrung. Sie zeigte uns auf, welche Wichtigkeit und präventive Wirkung die Aufklärung gerade auch in Bezug auf sexuelle Übergriffe hat. Die BewohnerInnen werden sich durch die Aufklärungsarbeit ihrer Abneigungen und Bedürfnisse bewusst und können diese anschliessend auch benennen. Sie erhalten zudem eine Sprache zu ihrer Sexualität und Körperlichkeit. Durch gezielte Übungen (z.B. Rollenspiele) erfahren sie, wie sie sich gegen ungewollte Berührungen und verbale Annäherungen wehren können und wie und wo sie Hilfe einfordern dürfen. Durch die vielen, teilwei-

Die Bilder auf dieser Doppelseite zeigen Ausschnitte aus dem im Text erwähnten Arbeitsordner «herzfroh. Fragen und Antworten rund um Körper, Sex und Liebe», der durch die Fachstelle Behinderung & Sexualität fabs herausgegeben wurde. Weitere Infos sind zu finden unter: www.fabs-online.org



se sehr bildhaften Darstellungen und den gemeinsamen Austausch erhielten unsere MitarbeiterInnen ein umfangreiches Handlungsinstrumentarium, um die Aufklärungsarbeit professionell gestalten zu können. Hierbei wird ihnen ein modernes und wertvolles Hilfsmittel der «fabs» zur Verfügung gestellt. Der Arbeitsordner «Herzfroh» ist durch seinen Aufbau und die einfachen Darstellungen optimal auf die Aufklärungs- und Beziehungsarbeit mit behinderten Menschen abgestimmt und somit ein hervorragendes Arbeitsmittel für die pädagogische Praxis. Eine wichtige Erkenntnis aus dieser Weiterbildungssequenz war auch,

dass die Themen Beziehungsbegleitung im allgemeinen sowie Sexualität & Behinderung im speziellen, nie zu Ende diskutiert sind, dass diese Themen sich weiter entwickeln und deshalb einer ständigen fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung bedürfen. Im aktuellen Zusammenhang sind wir unendlich dankbar, dass die Werksiedlung nicht von den unfassbaren Missbrauchsfällen betroffen war, welche die Heimwelt kürzlich erschüttert haben. Und erst recht spüren wir daraus die Verpflichtung, unsere Präventionsarbeit kontinuierlich zu überprüfen und mittels weiterer Ausbildungsmaßnahmen zu verbessern!

Annelie Kunig-Richter, Heimleitung

Ein neues Altersangebot

Die Werksiedlung Renan verpflichtet sich, den uns anvertrauten Menschen sinnvolle Betätigungsfelder sowie ein warmes Zuhause anzubieten und dabei körperliche, seelische und geistige Entwicklung zu ermöglichen. Diese Aussagen aus dem Leitbild sollen auch im Alter ihre Gültigkeit behalten. Sie bedürfen dazu einer -der neuen Lebensphase- angepassten, Umsetzung. Mit unserem neuen Angebot schaffen wir mehr Raum für die spezifischen Interessen, Bedürfnisse und Fragen unserer ältesten Bewohnerinnen und Bewohner. Ab sofort können die vielfältigen Veranstaltungen der SUNI (Senioren-Universität) jeden Nachmittag während der Arbeitswoche besucht werden. Ein flexibler, tageweiser Übergang aus dem angestammten Tätigkeitsfeld der Werkstatt ist dabei ebenso möglich wie eine ‚klassische Pensionierung‘. Das Angebot ermöglicht so eine neue

und bedürfnisgerechte Tagesstruktur. Inhaltlich inspirieren uns folgende Schwerpunkte:

• Bilanzierender Blick zurück

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie, ein Austausch von Erinnerungen bis zurück in die Kindheit, der Austausch über wichtige Bezugspersonen und Vorbilder im Leben, die Bewusstwerdung der persönlichen Lebensumstände, die Betrachtung der Weltentwicklung während des Lebens, das eigene Leben mit einer Behinderung, die Betrachtung von Fotoalben, das Singen von Kindheitsliedern, der Austausch mit Familienangehörigen und der Rückblick auf die Jahre in der Werksiedlung sollen gewürdigt werden.

• Bewältigung des Lebens in der Gegenwart

Der Austausch über Fragen aus dem Alltag, über das Altern und seine Begleiterscheinungen, über die zunehmende Abhängigkeit, die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Weltgeschehen, aber auch ganz einfach einen Spaziergang machen, einen feinen Zvieri zubereiten und geniessen, Bewegungsübungen, Geschicklichkeits- und Gesellschaftsspiele, basale Stimulation und Märchen erzählen gehören dazu.

• Gestaltung der Zukunft

Die Auseinandersetzung mit Fragen rund um das Sterben und dem Danach, Besuche des eigenen Friedhofes, Gedenken an die vor uns Verstorbenen, die Besprechung von Bibeltexten, die gemeinsame Auseinandersetzung mit spirituellen Fragen aber auch das Entwickeln einer neuen Begeisterung, z.B. für die Musik, die Malerei, die Poesie, für ein Musikinstrument, für eine Sprache und vieles mehr soll hier Raum finden.

Wir freuen uns, dass die SUNI nach langer Vorbereitungsphase nun endlich starten konnte und auf eine spannende Weiterentwicklung dieses Angebotes! Besonderen Dank möchte ich hier dem Team des Hauses Dunant aussprechen, welches die SUNI räumlich sowie personell beherbergt und unterstützt!

Jürg Beck, Geschäftsleiter



«Wir starten am 3. März mit drei Bewohnern, begleitet von einem Spruch von Mahatma Gandhi. Nach dem Einstieg gilt es, Schuhe und Jacken anzuziehen und los auf einen Spaziergang, auf dem es viel zu beobachten gibt. Unterwegs, mitten in der Natur werden Turnübungen gemacht. Zurück in der Küche bereiten wir gemeinsam das Zvieri vor. Nach der Stärkung noch der Abwasch und dann wird mit Ton gearbeitet. Wir formen gemeinsam ein einen Berg. Beim zweiten Zusammentreffen der Suni entsteht eine frei gestaltete Insel...»

Heidi Schumann

1 Jahr soziale Landwirtschaft

...oder meine Erfahrungen als «Versuchskaninchen» auf den Höfen La Source und Clair Vent

Ostern 2010 habe ich meinen Einstand: Die Werksiedlung hat die Stellenprozente für eine Landwirtschaftliche Werkstatt genehmigt bekommen. Von meinen treuen Weberinnen und Webern bekomme ich zum Abschied knallgrüne Gummistiefel und eine nagelneue Mistgabel. Nach 12 bewegten Jahren in dieser gut funktionierenden Werkstatt suche ich das Abenteuer und mache mich mit einem frischen Diplom in der Tasche auf in die Landwirtschaft.

In den ersten Monaten auf den Höfen sind die Bewohner meine Lehrmeister. Ich lerne von Peter, Ernst-Marcel und Karl wie sie die Ställe ausmisten, die Kühe und Pferde

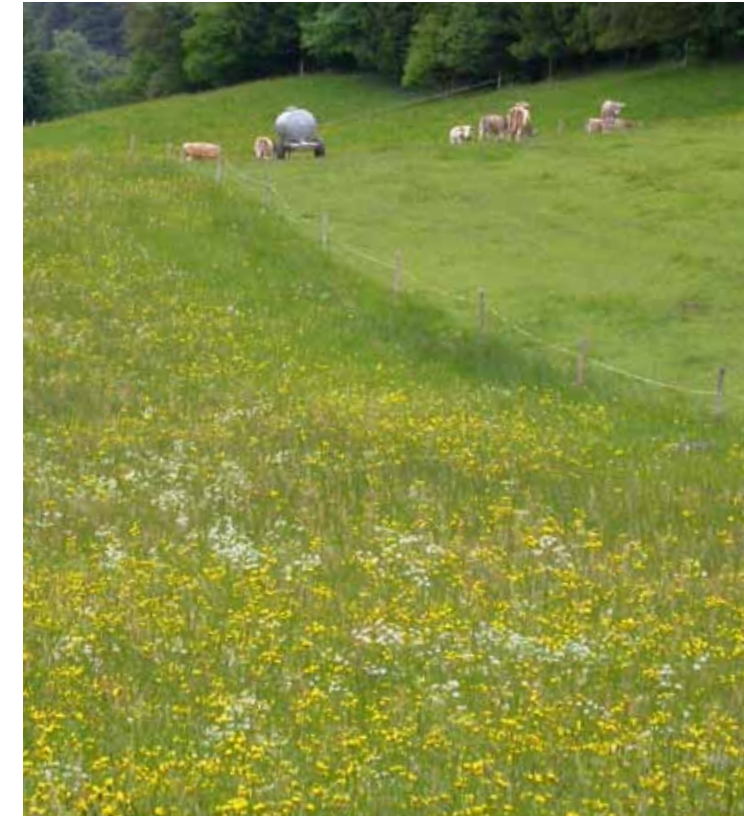


putzen. Ans Halfter kann ich sie bald nehmen. Altes Wissen aus Jugendjahren taucht wieder auf (es gab eine Zeit, da wollte ich Bäuerin werden). Pflanzen sammeln, Heu schneiden und wenden, Kartoffeln setzen und ernten, Schweine- und Hühnerställe misten – langsam gewöhne ich mich an die ungewohnte physische Arbeit und bin abends müde und zufrieden. Daneben erledige ich den «Papierkram»: Arbeitsbesprechungen, Förderplanung, Konferenzen, Protokolle, Standort- und Zufriedenheitsgespräche, Autonomieblätter warten auf mich.

Im Herbst dürfen wir auf dem Hof La Source in ein neu renoviertes Pausenlokal einziehen. Hier können wir Tee kochen und auch mal «am Schärmen» arbeiten, Harassen flicken, Glocken putzen. Karl hat eine Arbeit im CC-Bio gefunden wohin ich ihn

anfangs begleite. Es gefällt ihm, einmal in der Woche ins Dorf zu gehen und Roland Vogel in der Mühle zu helfen. Steve versorgt zuverlässig und kompetent die Gusti auf dem Hof Joli Terra. Peter und Ernst haben ihre festen Arbeiten. Helmut ist zu uns gestossen und wird «ein rechter Buur». Es packen alle mit an wenn es viel zu tun gibt.

Ich bekomme langsam einen Blick für die rythmischen Abläufe der Tage und Wochen. Die grünen Stiefel habe ich bald gegen solche mit Stahlkappe eingetauscht. Das schafft Sicherheit beim Arbeiten zwischen Kühen und Pferden. Die langen Tage halte ich jetzt besser durch, an die Kälte im Winter kann ich mich nur schwer gewöhnen. Ich kann Neueinsteigern nachfühlen wie es ist, so ganz ohne landwirtschaftliche Vorkenntnisse auf einem Bauernhof mitzuarbeiten. Unsere Stärke ist die Handarbeit. Wir sind zwar nicht so schnell, aber wir machen keinen Lärm und brauchen weder Strom noch Diesel. Diese sinnvollen Tätigkeiten sind es, die unseren Bewohnern das Gefühl geben, teilzunehmen am normalen Leben. Das ist unser Kerngeschäft und das lässt sich auf einem Hof bestens umsetzen. Daneben geniessen wir das gesunde Umfeld. Das Arbeiten im Freien, die grosszügigen Bewegungen die den ganzen Körper miteinbeziehen, so etwa beim Striegeln der



Kühe, Fegen des Hofplatzes, Umsetzen des Mists oder beim Heuwenden.

Es wird Zeit, einen neuen Helfer einzuarbeiten. Peter und Ernst gehen bald in Pension. Wer wird ihr Nachfolger sein? Wie wird sich diese Saison entwickeln? Bin ich die richtige Person, um diese komplexe Aufgabe zu erfüllen? Regelmässige Gespräche mit allen Betroffenen schaffen Transparenz. Die Bewohner jedenfalls sind froh, dass sie Unterstützung haben.

Denn: zu tun gibt es immer auf einem Bauernhof!

Bettina Felis



Da segeln wir richtig...

Wie jedes Jahr gab es in der Sommerferienzeit Lageangebote. Nach einer ersten gemeinsamen Woche in der Werksiedlung mit Ausflügen in der Region fuhren die zwei Gruppen in den Süden: Eine gemütliche Runde richtete sich in einem Ferienhaus im Tessin ein und die Wind- und Wasserhungrigen zogen ab nach Italien, um dort einen gemeinsamen Segelturn zu erleben. Vier Bewohner haben mir von der Reise ans Meer und auf dem Schiff erzählt:



«Zuerst waren wir zwei Tage im Tessin auf einem Zeltplatz. Aber wir haben immer draussen am Ufer des Sees geschlafen. Und in Italien waren wir zuerst in einem Haus. Da haben wir einfach eine Pause gemacht und das Wetter genossen, einfach g'sünnelet... und immer spät ins Bett und Peter und Gregor sind immer früh ins Bett. In dieser Woche haben wir ein Hündli gefunden, ein Plastiktier. Pluto hat uns die ganze Zeit begleitet.

Bei Sassetta haben wir einen Ausflug ans Meer gemacht und sind Abendessen gegangen. Dann sind wir mit Anlauf ins Wasser gesprungen und haben bei Sonnenuntergang gebadet. David wollte immer Gregor ins Wasser werfen..»

«Beim Hafen von Piombino sind wir dann bei unserem Schiff angekommen. Da hat es so gewindet, ein so starker Mistral! Die Wellen waren etwa ein Meter hoch. Und Peter wollte noch schwimmen gehen... il a voulu aller dans l'eau. Et il y avait un gardien qui a dit non, c'est trop dangereux... man sieht, wie David seinen Hut festhält. Das war in der Nähe von Livorno. Und dann haben wir noch eine Frau gesehen...» [grosses Gelächter]



«Am ersten Tag auf dem Segelschiff war die Probe zum Schauen ob es uns schlecht wird. Aber niemand musste erbrechen, nur trümmelig und übel wurde es uns am Anfang. Das war gerade an dem Tag, an dem die riesigen Wellen waren. Wir konnten nicht mit dem Segel fahren, das war zu gefährlich. Wir haben den Motor gebraucht.»

«Da segeln wir richtig. Wir haben dem Kapitän und seinem Mitarbeiter geholfen. Segel hoch ziehen, nicht viel grosse Arbeiten. Aber Steuern! Beim Steuern muss man sich auf einen Punkt konzentrieren und darauf achten, dass man nicht zuviel nach links oder rechts steuert. Man muss im Wind bleiben, sonst wird das Segel schlaff und das Schiff wird langsam. Oder das Segel musste herumgezogen werden beim Wenden.»

«Eine ganze Nacht sind wir gefahren. Von 20 Uhr abends bis am Morgen. Richtung Korsika. Alle zwei Stunden haben wir uns abgewechselt mit Steuern und Schlafen. Von 8 Uhr morgens bin ich gefahren, bis um 2 Uhr nachmittags. Vor Elba sind wir dann Glacé essen gegangen, in Portoferraio.»

«Unten im Schiff hatte es Kajüte, Küche und Esszimmer, das ist sehr eng da drin. Aber das Schiff war auf jeden fall gross genug, wir haben alle unseren Platz gehabt. Wir haben auch draussen gegessen oder geschlafen und wir haben immer feine Sachen gegessen. Vom Schiff aus konnten wir ins Wasser springen und baden.»

«Gegen Schluss, an einem der letzten Tage waren wir draussen. Dann haben wir gesehen, wie es rund um uns Gewitter gab. In der Nacht kamen dann plötzlich grosse Wellen und wir mussten den Anker ziehen und mit dem Motor fahren, um vor dem Gewitter zu fliehen.»

«Das isch e schöni Zit gsi, we's das no mau würd gäh, würd ig gärn derbi si.»



Reto, Steve, Stefan und David haben erzählt.

Text: Karin Häberli



Le chemin vers la qualité

Dieses Jahr gehen zwei langjährige Mitarbeitende in Pension. Liselotte Baumann hat zehn Jahre in der Lingerie und im Reinigungsdienst gearbeitet. In der Werksiedlung hat sie aber nicht nur Spuren beseitigt, sie wird auch Spuren hinterlassen in Form von Erinnerungen an eine gute Beziehung mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern. Noël Stalder ist 1999 zu uns gestossen und hinterlässt seine Hauswartsspuren sowohl im Äusseren wie an verborgenen Stellen. Wir danken den beiden für ihr grosses Engagement und lassen Noël in seiner Dichtlust noch einmal von seiner Aufgabe berichten.

Pour que les résidents, dans leur logement, se sentent bien, parce que les bâtiments doivent avoir des soins, tout le monde dans le centre a besoin: d'un groupe entretien.

Une poignée de main, Un sourire chaque matin, c'est presque rien mais la journée commence bien.

Pour se mettre dans le bain, Un contrôle de l'eau le lundi matin, Pour que l'être humain évite d'aller chez le médecin.

Le train-train quotidien beaucoup de petits riens de la rénovation du four à pain au petites réparations effectuées avec entrain.

Avec nos petits soins, Le chauffage fonctionne bien, c'est trois fois rien, mais c'est plus que rien.

Si Noël part pour d'autres chemins, Jean va assurer les lendemains et les relations avec les voisins pour toujours avoir la qualité du chemin.

L'heureux traité



Spenden

Liebe Spenderinnen und Spender!

Auch dieses Jahr durften wir wieder auf Ihre grosszügige Unterstützung zählen! Wir möchten hier die Gelegenheit nutzen ein paar Worte zur Verwendung und zur Notwendigkeit dieser Gelder in der heutigen Zeit zu verlieren:

Anders als zur Gründungszeit vieler Heime gewährleistet heute der Staat grösstenteils die Grundversorgung unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Die Mittel aus öffentlichen Quellen machen es uns allerdings nicht immer einfach Investitionen und Ausgaben tätigen zu können, welche nicht direkt mit unseren, in Leistungsverträgen festgehaltenen, Kernaufgaben zu tun haben. Wie finanzieren wir beispielsweise den Ersatz für den nicht mehr stimbaren Flügel? Wer hilft uns die defekte Beleuchtungsanlage der grossen Theaterbühne zu ersetzen, damit wir unseren BewohnerInnen auch weiterhin ein reiches musikalisches und kulturelles Programm anbieten können?

Die Kosten für externe Ferienaufenthalte steigen laufend und können teilweise nicht mehr vollständig durch unsere Tagestaxen gedeckt werden. Ihre Spenden ermöglichen hier, dass diese erlebnisreichen und wertvollen Wochen auch weiterhin ermöglicht werden können.

Aber auch profaneres, wie der behindertengerechte Umbau eines Kleinbusses, die Anschaffung einer Pflegebadewanne, sowie die in den kommenden Jahren zahlreich anstehenden Umbau- und Renovationsmassnahmen an unseren Gebäuden benötigen weiterhin und dringend Ihre Unterstützung.

Die Werksiedlung garantiert Ihnen, dass Ihre Spenden ausschliesslich und direkt der Lebensqualität unserer Betreuten zu Gute kommen. Dies wird durch eine Spendenkommission, in welcher auch zwei BewohnerInnen einsitzen, gewährleistet.

In diesem Sinne bedanken wir uns im Namen der uns anvertrauten Menschen ganz herzlich für Ihre grosszügige Unterstützung!

Für die Spendenkommission, Jürg Beck

Kontoverbindung Spendenfonds: PC 10-146180-7

Erfolgsrechnung 2010

AUFWAND	2010	2009
Besoldung Betreuung	1'927'914.00	1'879'226.70
Besoldung Beschäftigung, Oekonomie, Hausdienste	1'286'387.65	1'204'093.80
Besoldung Therapie	168'754.50	96'425.05
Besoldung Leitung + Verwaltung	372'380.45	414'627.20
Honorare Leistungen Dritter	46'785.10	0.00
Sozialleistungen	567'169.15	382'502.45
Personalnebenaufwand	66'798.45	77'746.85
Total Personalaufwand	4'436'189.30	4'054'622.05
Medizinischer Bedarf	4'351.20	2'116.65
Lebensmittelaufwand	294'705.75	290'097.40
Haushaltaufwand	36'066.05	35'398.65
Unterhalt + Reparatur Immobilien	179'888.35	337'890.40
Unterhalt + Reparatur Mobilien, Fahrzeuge, EDV	79'865.80	88'949.55
Mietaufwand	6'602.45	3'445.50
Zinsen + Spesen	21'958.25	1'245.30
Abschreibungen Immobilien	234'854.00	234'850.00
Abschreibungen Mobilien, Fahrzeuge, EDV	60'810.00	48'298.00
Strom, Gas, Heizöl, Heizholz, Wasser, Abwasser	167'785.15	175'432.65
Schule, Freizeit, Lager, Kultur	162'745.00	141'771.20
Büro- und Verwaltungsaufwand	89'702.90	105'069.61
Aufwand Werkstätten	67'161.30	114'715.55
Übriger Betriebsaufwand	76'550.70	87'935.00
Total Betriebsaufwand	1'483'046.90	1'667'215.46
Betriebsfremder Aufwand		57'035.18
TOTAL AUFWAND	5'919'236.20	5'778'872.69
ERTRAG	2010	2009
Beiträge Kanton Bern	1'573'964.00	1'532'459.00
Beiträge Versorger Kanton Bern	1'149'338.00	1'219'609.05
Beiträge andere Kantone	1'338'647.00	1'427'807.95
Beiträge Versorger andere Kantone	1'616'931.75	1'312'943.65
Verschiedene Erträge	0.00	10'792.10
Debitorenverlust	-14'548.43	0.00
Verkauf Fertigprodukte Laden	8'230.75	10'748.80
Produktionsertrag	37'589.98	29'244.15
Ertrag aus Dienstleistungen	695.90	907.00
Pachtzinserträge	32'893.00	30'000.00
Kapitalzinserträge	4'781.25	25'246.97
Erträge von Personal (Verpflegung, Unterkunft)	123'706.23	131'805.19
Mitgliederbeiträge Verein	880.00	935.00
Total Betriebsertrag	5'873'109.43	5'732'498.86
Betriebsfremder Ertrag	100.30	8'730.72
TOTAL ERTRAG	5'873'209.73	5'741'229.58
ERTRAGSÜBERSCHUSS	-46'026.47	-37'643.11

Bilanz per 31. Dezember 2010

AKTIVEN	2010	2009
Total Flüssige Mittel	935'459.83	1'391'043.10
Debitoren	715'067.88	1'134'518.03
Verrechnungssteuer	1'631.85	1'176.13
Pächterdarlehen	210'000.00	232'000.00
Kinderzulagen Konto	3'840.00	2'210.00
Vorräte	66'657.85	44'079.90
Aktive Rechnungsabgrenzung (TA)	144'295.00	27'775.40
Abgrenzung Betriebsbeiträge ausserkantonale	156'743.84	366'374.27
Total Forderungen und Vorräte	1'298'236.42	1'808'133.73
Total Umlaufvermögen	2'233'696.25	3'199'176.83
Immobilien	7'016'981.00	
Wertberichtigung Immobilien	-691'241.00	
Total Immobilien	6'325'740.80	5'212'750.10
Mobilien	196'341.45	
Wertberichtigung Mobilien	-101'483.00	
Total Mobilien	94'858.45	82'959.35
Fahrzeuge	17'199.00	
Wertberichtigung Fahrzeuge	-72'635.00	
Total Fahrzeuge	54'636.00	25'604.00
EDV-Anlagen	20'522.00	
Wertberichtigung EDV-Anlagen	-6'855.00	
Total EDV-Anlagen	13'837.45	10'322.00
Crédit Suisse Festgeldanlage		300'000.00
Wertschriften (Obligationen L'Aubier)	80'000.00	80'000.00
Total Anlagevermögen	6'569'072.70	5'711'635.45
TOTAL AKTIVEN	8'802'768.95	8'910'812.28
PASSIVEN	2010	2009
Kreditoren	440'232.45	1'581'849.12
Alternative Bank Olten	500'626.76	0.00
Passive Rechnungsabgrenzung (TP)	27'490.00	5'000.00
Rückstellung Rückzahlung an Kanton Bern	0.00	412'041.00
Total kurzfristiges Fremdkapital	968'349.21	1'998'890.12
Akontozahlung Kanton Bern 1991	27'000.00	27'000.00
Akontozahlung Kanton Bern 1992	9'000.00	9'000.00
Darlehen Kanton Bern (zinslos)	50'900.00	50'900.00
Hypothekendarlehen BEKB	990'000.00	0.00
Total langfristiges Fremdkapital	1'076'900.00	86'900.00
Total Fremdkapital	2'045'249.21	2'085'790.12
Vereinskapital	6'162'308.96	6'199'952.07
Betriebsverlust 2010	-46'026.47	-37'643.11
Total Eigenkapital	6'116'282.49	6'162'308.96
Kulturfonds	432'195.25	559'293.90
Spendenfonds	209'042.00	103'419.30
Total zweckgebundene Rücklagen Fondskapital	641'237.25	662'713.20
TOTAL PASSIVEN	8'802'768.95	8'910'812.28

Revisorenbericht 2010

Ittigen, 6. Mai 2011
Revisionsbericht eingeschr. Revision Werksiedlung.doc

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Vereinsvorstand der Werksiedlung Renan

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle Ihres Vereins Werksiedlung Renan haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) für das am **31.12.2010** abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich der Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist eine Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des Internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Aufwandüberschusses nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Freundliche Grüsse
MAEDER TREUHÄND

Daniel Maeder
zugelassener Revisionsexperte
eidg. dipl. Steuerexperte
eidg. dipl. Buchhalter/Controlller



Giuseppe Stracquadaini
zugelassener Revisor
dipl. Kaufmann HKG
TreuHänder mit eidg. Fachausweis

Bilanzsumme CHF: 8,802,768.95
Aufwandüberschuss CHF: 46,026.47



Unsere Ferienlager werden regelmässig unterstützt durch die Stiftung Denk an mich. Herzlichen dank!

Impressum

Redaktion: Jürg Beck, Karin Häberli,
Texte: VerfasserInnen s. Artikel
Layout | Gestaltung: Karin Häberli
Druck: www.rubmedia.ch

Kontakt

Werksiedlung Renan
Envers des Convers 70
2616 Renan
Tel: 032 962 69 69
Mail: info@werksiedlung.ch
Spenden: PC 10-146180-7

www.werksiedlung.ch